

Die neuen Bauten der Mustermesse

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **65 (1947)**

Heft 15: **Schweizer Mustermesse Basel, 12.-22. April 1947**

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-55856>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aufruf

Die diesjährige Schweizer Mustermesse vom 12. bis 22. April wird die ausserordentliche Anspannung, die seit einem Jahre dem gesamten Wirtschaftsleben der Schweiz den Stempel aufdrückt, ohne Zweifel in einprägsamer Weise dartun. In allen Landesteilen und in jedem Fachgebiet kann jetzt mit Genugtuung verzeichnet werden, dass diese 31. Messeveranstaltung in Basel ein wieder mannigfaltigeres und abermals gehaltvolleres Warenangebot für Orientierung und Einkauf umfassen wird. Das neue äussere Wachstum der Messe und die weitere Entwicklung im sorgfältigen Gestalten des Messebildes sind in diesem Jahre ein neuer Beweis der Lebenskraft, die der schweizerischen Produktion innewohnt.

Ueber ihre Marktaufgaben hinausweisend, ist der Mustermesse 1947 noch im besonderen der Sinn verliehen, allen Einkäufern und Interessenten den Gedanken zu vermitteln, wie jede einzelne Arbeit einen notwendigen und nützlichen Baustein der Wirtschaft bedeutet.

Durch die einzigartige Zusammenfassung von tausenden und abertausenden Teilen der Produktion und die Konzentrierung der Nachfrage aus fast allen Zweigen der Güterherstellung schafft die Mustermesse auch wieder beste Voraussetzungen für unermüdete Entfaltung von Arbeitsfleiss und Unternehmungsgeist.

Herzlich laden wir hiermit die Geschäftswelt und alle weiteren Kreise, die die Leistungen und Zukunftsfragen unserer Wirtschaft mit wachem Geist verfolgen, zum Messebesuche ein. Wir verbinden unsere Einladung mit dem Hinweis darauf, dass die Treue des Schweizervolkes zu unserer Institution eine der wesentlichen Voraussetzungen dafür bildet, das Auslandinteresse zu aktivieren und damit beizutragen zum weltwirtschaftlichen Gütertausch der kommenden Zeit.

Basel, Mitte März 1947.

Im Namen des Vorstandes und der Direktion der Schweizer Mustermesse

Der Präsident:
G. W e n k, Ständerat

Der Direktor:
Prof. Dr. Th. B r o g l e

Die neuen Bauten der Mustermesse DK 725.91(494)

Guter Tradition entsprechend, soll heute wieder berichtet werden über die bauliche Entwicklung der Messe, wobei wir gleich zwei Bauperioden zusammenfassen: diejenige von 1945/46 und die von 1946/47. Die beiden sind sehr verschieden: während im Vorjahr ein verhältnismässig grosses Gelände, das ehemalige «Schappe-Areal», mit den niedrigen Hallen X bis XIV provisorisch eingerichtet wurde, ist jetzt die neue Halle IIIb als viergeschossiger, dauerhafter Bau in die Höhe gestiegen. Meistens betrafen unsere früheren Veröffentlichungen recht stattliche Hallen (z. B. Halle VI, Bd. 103, S. 160* und Halle VIII, Bd. 119, S. 185*, sowie Bd. 121, S. 219*) oder architektonisch reich ausgestattete Festräume (Bd. 123, S. 204*). Von beiden Typen weichen die jetzt zu zeigenden Bauten deutlich ab. Trotz ihres provisorischen Charakters bieten aber jene auf dem Schappe-Areal besonders auch ausserhalb unserer Landesgrenzen aktuelles Interesse, weil sie zeigen, wie eine solche Aufgabe auch ohne grossen Aufwand, ja sogar unter Ausnutzung bestehender Teile (Bild 3, S. 192) zweckmässig und ästhetisch befriedigend gelöst werden kann. Die neue Halle IIIb sodann, der bald Halle IIb folgen soll, muss ihre Bewährungsprobe erst

noch bestehen. Obschon auch in den alten Hallen Galerien nicht unbeliebt waren, ist es doch noch fraglich, in welchem Ausmass das Publikum auch bis in ein viertes Geschoss hinaufzusteigen geneigt ist. Bei der Enge des zur Verfügung stehenden Bodens blieb aber keine andere Möglichkeit, mehr Ausstellungsfläche bereitzustellen, und die mit den Hallen IIb und IIIb zu sammelnden Erfahrungen werden wertvolle Hinweise geben für die spätere, endgültige Planung der Bauten auf dem Schappe-Areal und an Stelle der ebenfalls provisorischen Halle IX. Manche Aussteller werden es übrigens sehr

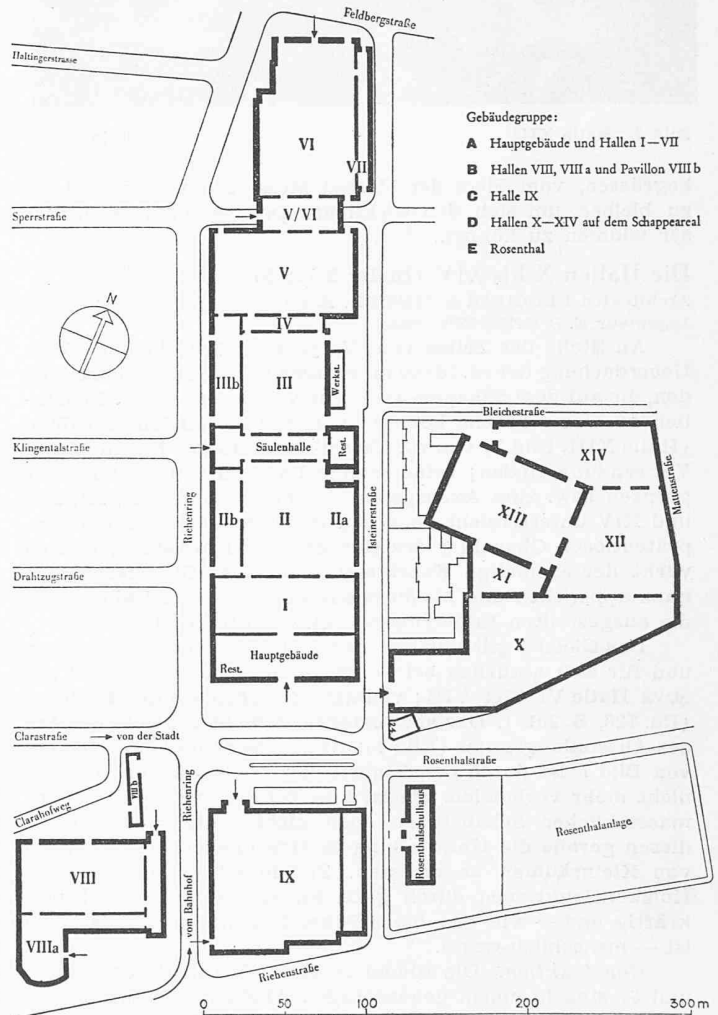


Bild 1. Lageplan der Mustermesse-Bauten in Basel, Masstab 1 : 4500



Bild 2. Eingang zu den Hallen X bis XIV (links das Hauptgebäude)



Bild 3. Halle XIII



Bild 4. Halle XII

Messeleben in den neuen Hallen

begrüssen, vom Heer der blossen Messe-Bummler verschont zu bleiben, um sich den wirklichen Interessenten desto besser widmen zu können.

Die Hallen X bis XIV (Bilder 2 bis 8)

Architekten BERCHER & ZIMMER, Basel
Ingenieur E. B. GEERING, Basel

An Stelle des Zeltes vom Vorjahr ist 1945/46 eine feste Ueberdachung der rd. 16 000 m² grossen Fläche ausgeführt worden, die auf dem Schappe-Areal zur Verfügung stand. Zusätzlich zu dieser Fläche konnte auch der vorhandene Shedbau (Halle XIII, Bild 3) von rd. 4500 m² Grundfläche für die Messe Verwendung finden; seine schiefe Lage zu den Grundstücksgrenzen bzw. zum Axensystem der neuen Hallen X, XI, XII und XIV unterstreicht noch den fröhlich-zufälligen und unpräzisen Charakter des Ganzen. Durch weissen Anstrich wirkt der ehemalige Fabrikbau mit seinen Gusseisensäulen ganz appetitlich und als durchaus angemessener Rahmen für die ausgestellten Erzeugnisse (vgl. Bd. 127, S. 243).

Das Gleiche gilt von den neuen Hallen. Auch sie sind an und für sich natürlich bei weitem nicht so eindrucksvoll wie etwa Halle VI oder VIII; vielmehr gleichen sie der Halle IX (Bd. 123, S. 201*). Das aber entspricht nicht schlecht der Art des Ausstellungsgutes (Bild 4); die schöne räumliche Wirkung von Bild 7 ist durch den Einbau von Messeständen ohnehin nicht mehr vorhanden. Sie ist aber für die grosse Zahl kleinmasstäblicher Schaustücke auch nicht nötig, vielmehr ist diesen gerade die Unterteilung in eine unüberblickbare Zahl von Kleinnräumen angemessen. Zudem wirken die schönen Holzkonstruktionen durch gute, kunstgerechte Ausführung kräftig und — wie das beim Baustoff Holz immer der Fall ist — menschlich-warm.

Konstruktion. Die Binder in Hetzerkonstruktion (Bild 5 und 6) sind in einem gegenseitigen Abstand von 5,23 m angeordnet. Sie sind als Gerberträger von 15,50 m Stützweite ausgebildet. Die Längssteifigkeit wird durch steife Rahmen gewährleistet; deren Ecksteifigkeit wird durch die Anordnung von Hetzerstreben erreicht, die mittels Ringdübeln

zug- und druckfest an die Hauptträger angeschlossen sind. Mit Rücksicht auf den Regenwasserabfluss verlaufen die Hetzerbalken nicht genau horizontal, sondern wellenförmig (Bild 8). Wie aus dem Querschnitt Bild 5 und aus Bild 7 hervorgeht, ist jedes zweite Hallenfeld mit einer auf ganze Binderlänge durchlaufenden Laterne versehen; die lichte Höhe der Laternenfelder beträgt 8 m, jene der niederen Felder 5 m. Die Windkräfte senkrecht zu den Binderebenen werden durch Querbinder in den Laternenfeldern, alle 15,5 m, aufgenommen und an Holzquerwände oder Eisenrahmen weitergeleitet. Die Pfetten der Laternenfelder sind Kanthölzer, jene der niederen Felder sind an der Binder-Unterkante aufgehängte Hetzerbalken. Als Sparren dienen 6 cm starke Bohlen. Die Dachschalung besteht aus einer einfachen Schicht diagonal vernagelter Bretter, die mit den Sparren und Pfetten als horizontale Windträger von 15,5 m Spannweite arbeiten (Bild 7); die einwandfreie Wirkung dieser ungewöhnlichen Anordnung ist durch Versuche zum voraus abgeklärt worden. Dachbelag: dreilagiges Kiesklebedach; das Regenwasser tropft von den Laternendächern auf die Dächer der niederen Felder und gelangt an den Tiefpunkten der Wellenflächen in Ablaufrohre. Verglasung der Laternen mit gestossenen Fensterelementen (Rohglas mit Blendschutzanstrich auf der Westseite); einzelne Elemente sind zum Lüften klappbar. Aussenwände horizontale Châlet-Schalung 26 mm. Boden: Rohplanie, Lagerhölzer, tannene Bretter 45 mm für 1,5 t/m² Belastung.

Baukosten der Hallen X bis XII und XIV 2,1 Mio Fr.; Bauzeit Oktober 1945 bis April 1946; eingebautes Holzhausmass rd. 3200 m³. Ausführung durch elf verschiedene, in verleimten Konstruktionen erfahrene schweizerische Firmen, Montage durch die Firma Nielsen-Bohny & Co. A.-G., Basel.

Die Halle III b (Bilder 9 bis 17, S. 194/195)

SUTER & SUTER, Architekten, Basel

1. Allgemeine Anordnung

Das Problem, das sich bei der Gestaltung dieser Bauaufgabe stellte, war denkbar klar. Es handelte sich darum,

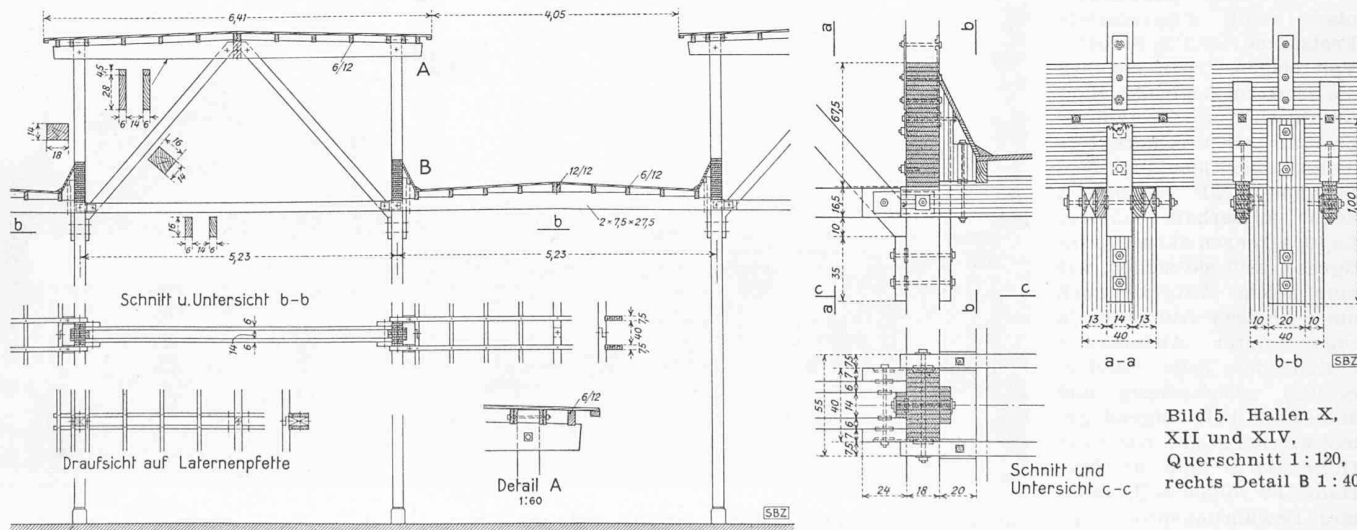


Bild 5. Hallen X, XII und XIV, Querschnitt 1: 120, rechts Detail B 1: 40

auf einem Streifen von rd. 18 m Breite und 160 m Länge einen viergeschossigen Ausstellungsbau zu errichten, der organisch an die vorhandenen Messebauten angeschlossen werden kann. In den bestehenden Gebäuden des Blocks zwischen Riehenring und Isteinerstrasse verläuft in der Mittelaxe der Hauptverkehrsstrom des gesamten Messeareals. Dieser Verkehrsweg verbindet die zur Zeit grössten und umfangreichsten Hallen und ist, was nicht unterschätzt werden darf, historisch gesehen dem Publikum seit Bestehen der Messe als Hauptverkehrsrichtung geläufig. Wird an den bestehenden Komplex peripher ein Gebäude angeschlossen, muss selbstverständlich danach getrachtet werden, dieses in eine Beziehung zum oben erwähnten Hauptverkehrsstrom zu bringen.

Zwischen Hallen II und III, die eindeutig im Sinne der Hauptlängsaxe orientiert sind, befindet sich die Säulenhalle, die quer zur Hauptlängsaxe liegt. Es war daher naheliegend, diese Säulenhalle als Verbindungselement zwischen der Längsaxe des Gesamtkomplexes und den am Rande erstellten Hochbauten zu verwenden. Am Kopfe der Säulenhalle befand sich bereits früher ein Eingang Seite Riehenring. Selbstverständlich muss auch im neuen Zustand dort ein Eingang, entsprechend den grösseren Gebäuden in erweitertem Umfang, vorhanden sein; aber es ist damit zu rechnen, dass der Hauptstrom der Besucher nach wie vor die grossen Portale am

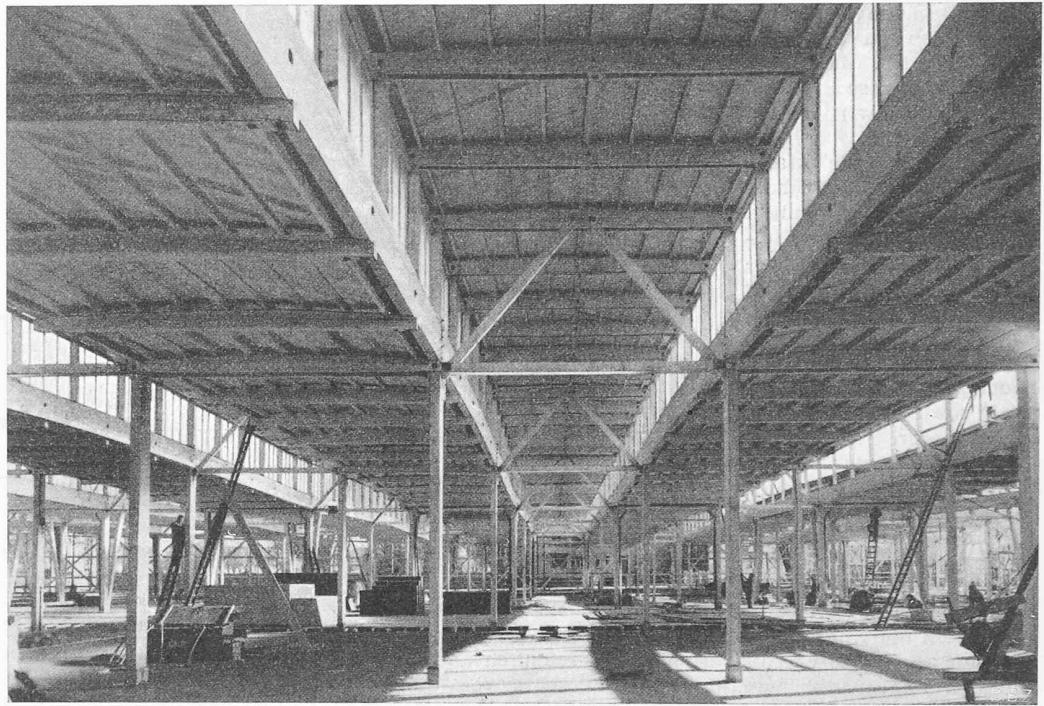


Bild 7. Hallen X, XII und XIV; Blick in ein Laternenfeld

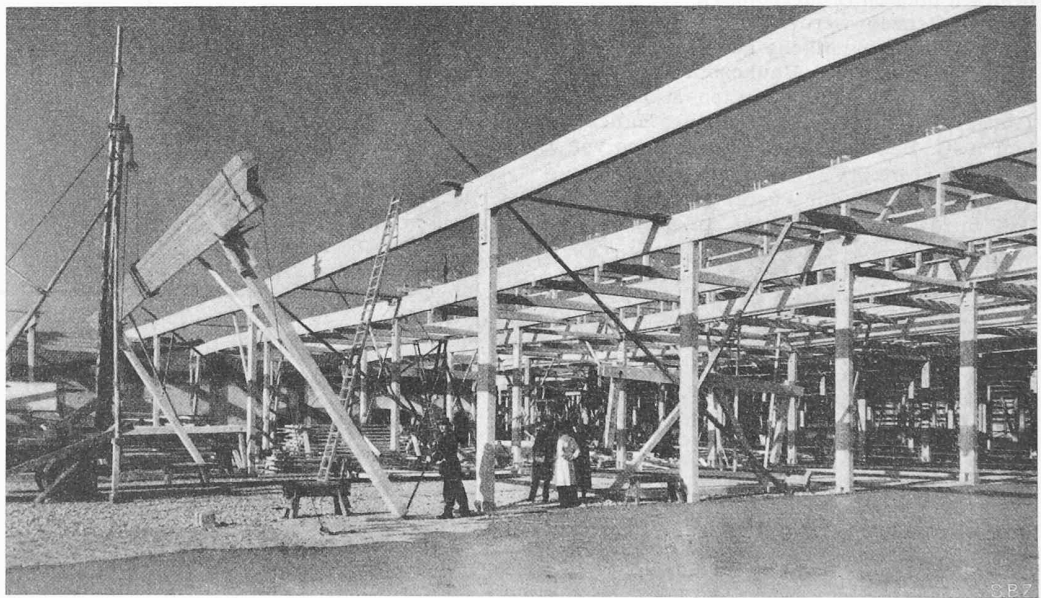


Bild 8. Aufrichten der Hetzerbinder der neuen Hallen X, XII und XIV

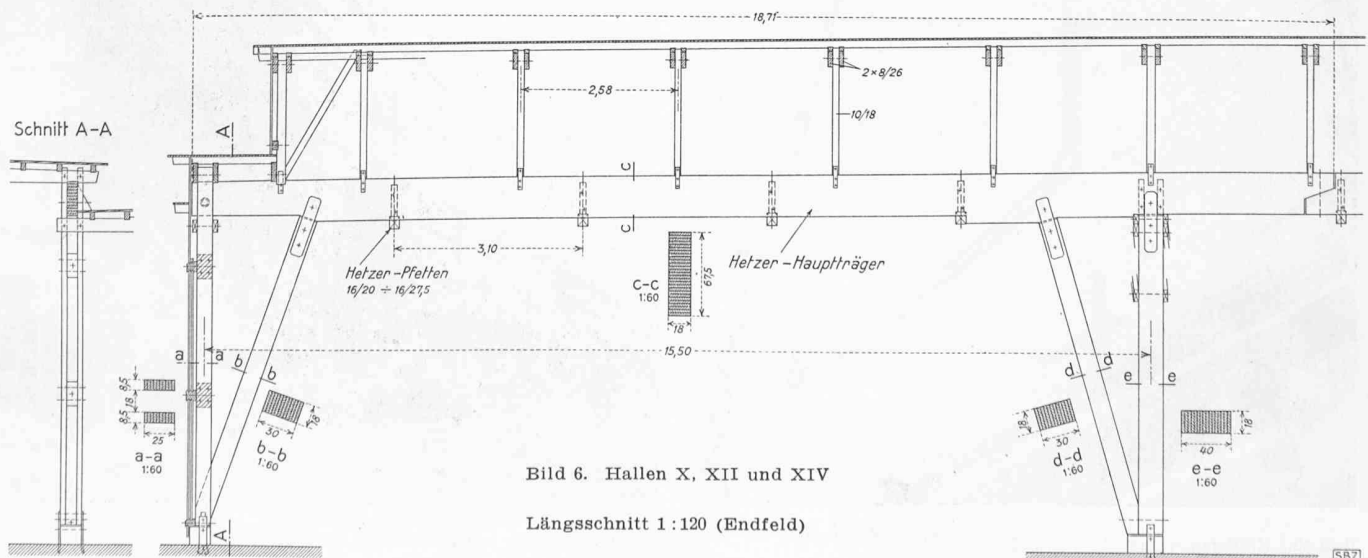


Bild 6. Hallen X, XII und XIV

Längsschnitt 1:120 (Endfeld)

Platz benützen und die neuen Gebäude durch die Messehallen zu erreichen trachten wird. Die Verkehrsverhältnisse (Tram, Parkplätze usw.) deuten klar darauf hin.

Bisher hat die Messe ausschliesslich erdgeschossige Hallenbauten benützt. Ein mehrstöckiges Ausstellungsgebäude ist ein Novum. Der Gedanke lag nahe, durch bauliche Massnahmen im Erdgeschoss dem Besucher, der den neuen Ausstellungsbau betritt, sowohl vom Innern, wie von der Strasse her, den Eindruck zu vermitteln, dass hier mehrere Geschosse mit Ausstellungen vorhanden sind, und ihn so anzuregen, diese trotz den Mühen jeder Vertikalbewegung zu besuchen. Aus dieser grundsätzlichen Absicht ergab sich die Anordnung eines eindeutigen Mittelbaues, in welchem sämtliche Vertikalverbindungen reichlich und übersichtlich angeordnet sind. Links und rechts von diesem Mittelbau schliessen die Ausstellungshallen an, die an den beiden Enden wieder vernünftig dimensionierte Treppenhäuser besitzen müssen (Feuerpolizei).

Im Ganzen werden durch die neue Halle IIIb 3300 m² mehr Ausstellungsfläche gewonnen. Der umbaute Raum beträgt 46000 m³, die Baukosten sind zu 3,7 Mio Fr. veranschlagt. Die Ingenieurarbeiten stammen von Ing. O. Ziegler (Basel), die Eisenkonstruktion des Hallenbaues von der Eisenbau A.-G. Basel, jene des Mittelbaues von Buss A.-G., Basel.

2. Konstruktive Ueberlegungen

Der Auftrag zur Ausführung von Halle IIIb und Mittelbau wurde den Architekten im August 1946 erteilt; es stan-

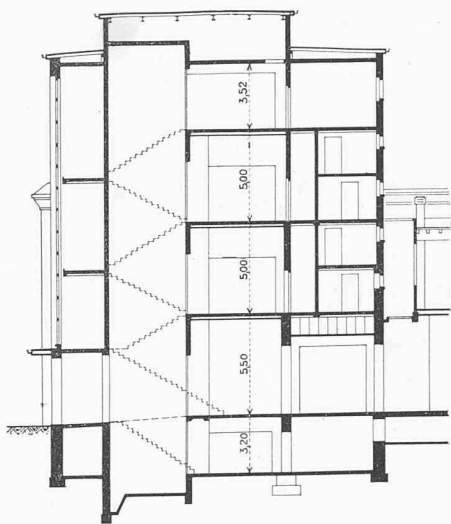


Bild 9. Schnitt durch den Nordbau

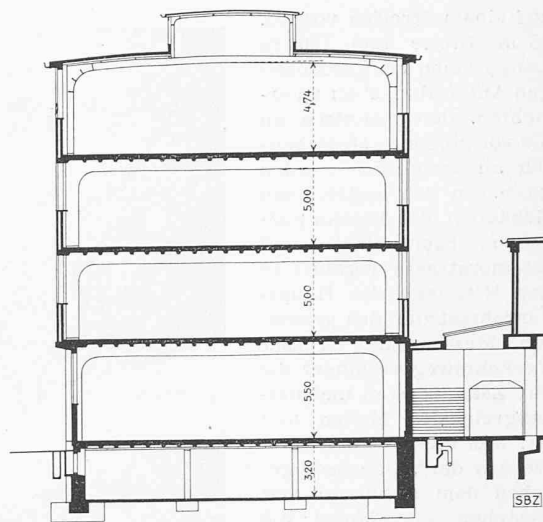


Bild 10. Schnitt durch den Hallenbau 1:400

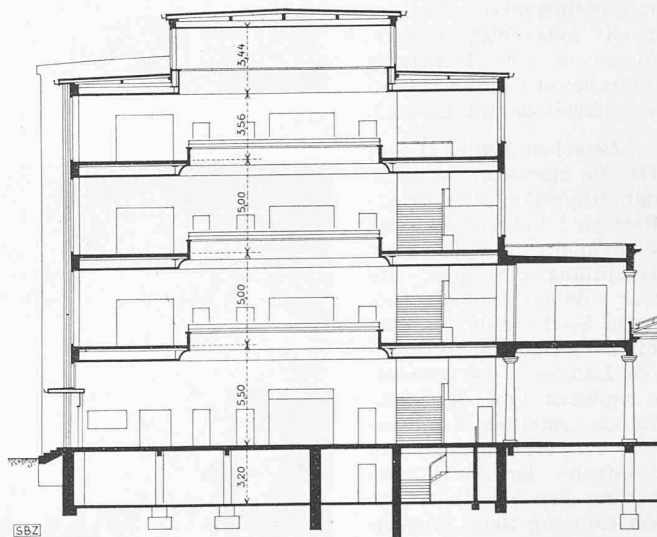


Bild 11. Schnitt durch den Mittelbau, Masstab 1:400

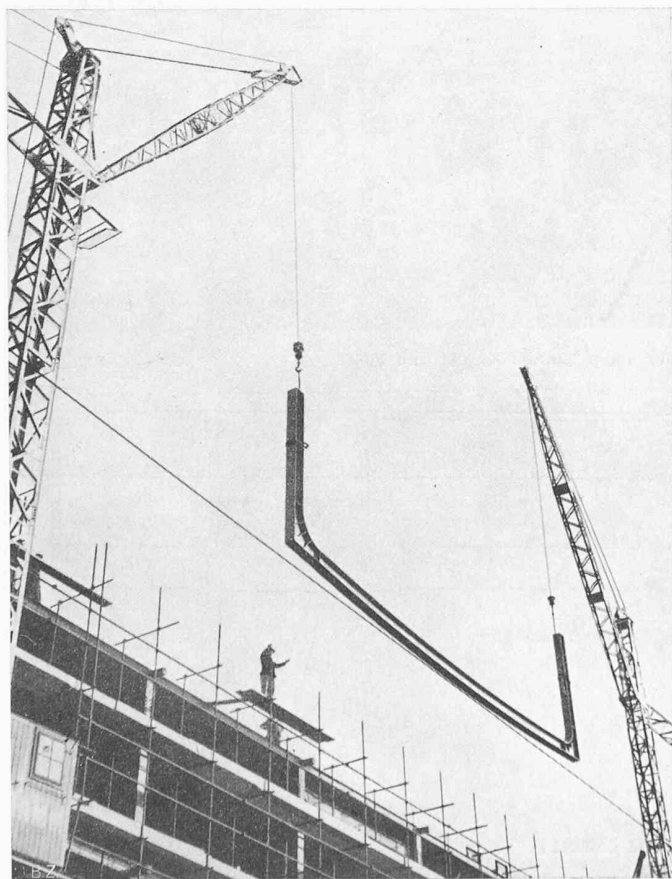


Bild 12. Bindermontage, Stahlrohr-Baugerüst

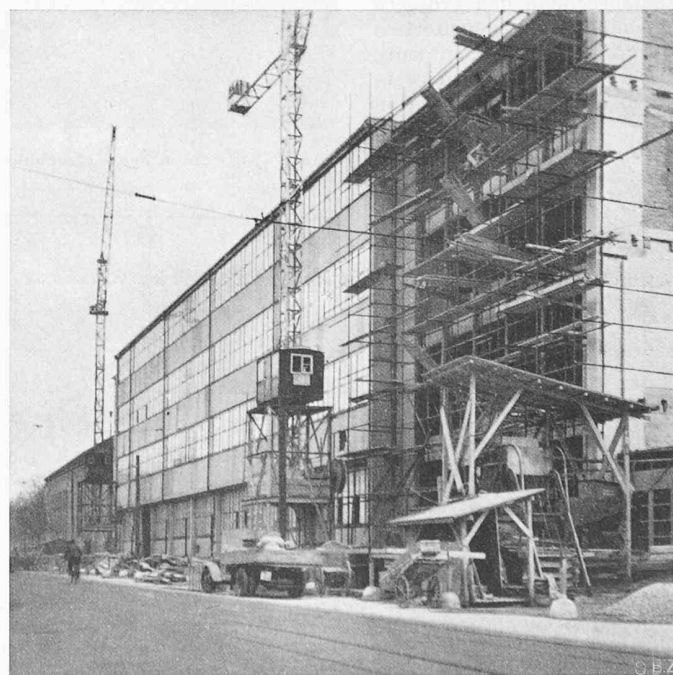


Bild 13. Fassade am Riehenring im März 1947

Halle IIIb der Schweizer Mustermesse Basel

Architekten SUTER & SUTER, Basel

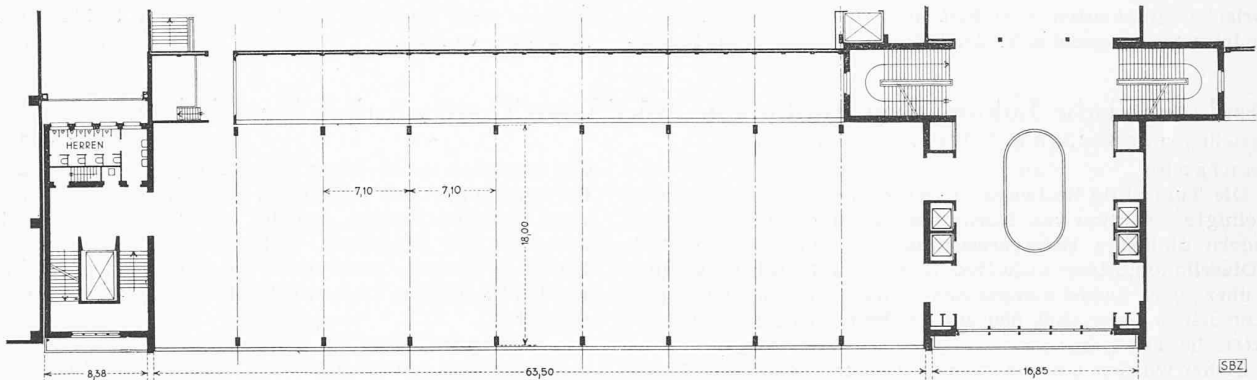
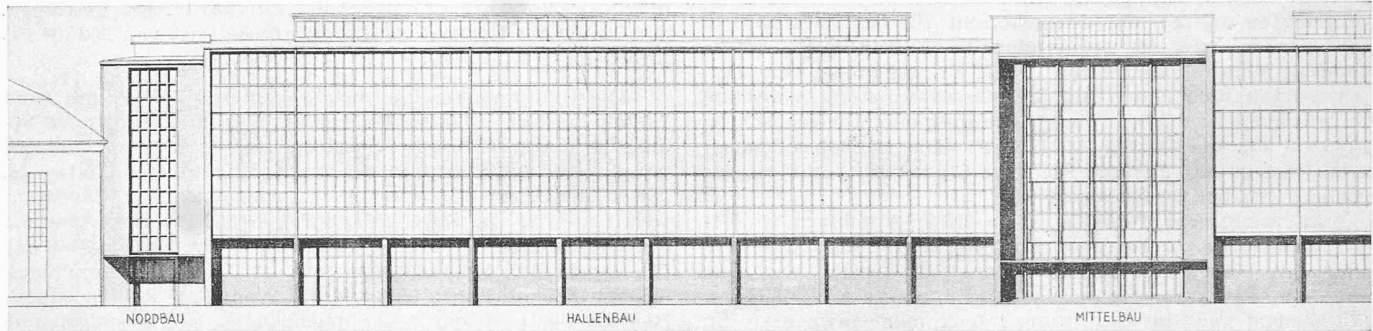


Bild 15. Grundriss der Obergeschosse; darüber (Bild 14) Fassade am Riehenring. Masstab 1 : 600

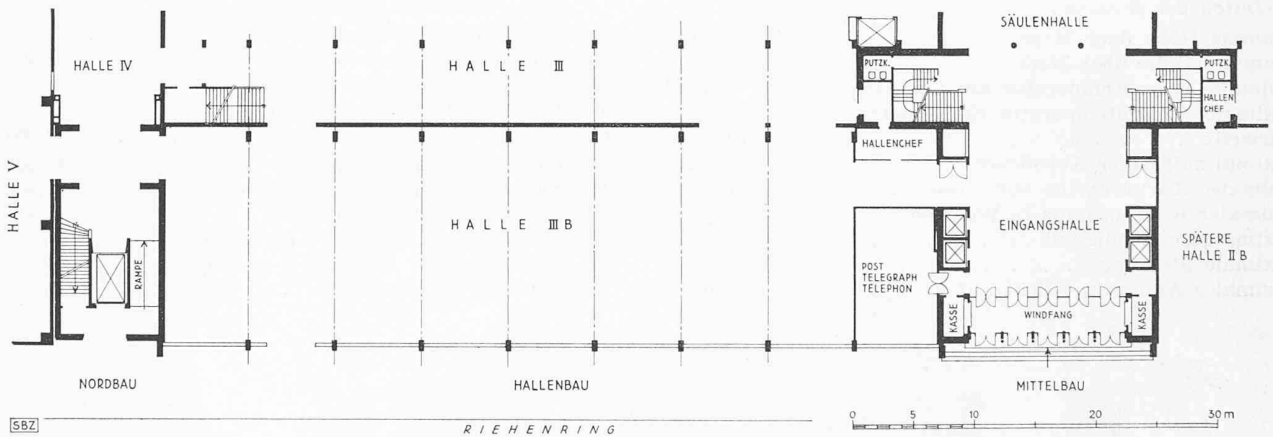
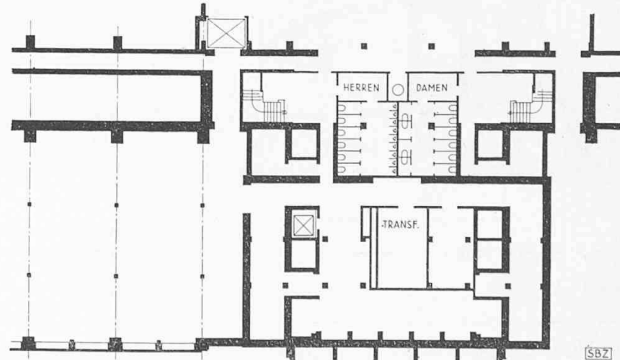


Bild 16. Erdgeschoss 1 : 600 Bild 17 (rechts). Untergeschoss

den somit für die Ausführung der Arbeiten einschliesslich der Planung rd. acht Monate zur Verfügung. Für die primitivste planliche Vorbereitung war mindestens ein Monat zu rechnen, sodass die für die eigentliche Bauausführung zur Verfügung stehende Zeit sieben Monate betrug. Darin eingeschlossen war der Zeitbedarf für die Abbrucharbeiten der vorhandenen Hallen.

Unter Berücksichtigung des kurzen Terms, der in die für Bauarbeiten ungünstigste Jahreszeit fiel, konnte an eine Ausführung des Baues in Eisenbetonkonstruktion überhaupt nicht gedacht werden. Es stellte sich von vornherein die Aufgabe, eine Konstruktionsweise anzuwenden, die eine Erstellung des Gebäudes innert kürzester Zeit mit einem Minimum von Baufeuchtigkeit und möglichst unabhängig von der Witterung erlaubte. Gewählt wurde deshalb eine Rahmenkonstruktion aus Stahl (mit Binder-Abstand von 7,10 m), sowie eine Deckenkonstruktion aus Eisengebälk mit Betonhourdis und Ueberbeton, darüber Doppellattenlage mit Holzbohlenbelag als Fussboden.

Die Fassadenkonstruktion ist nur im Erdgeschoss massiv ausgeführt und zwischen die Rahmenstiele gestellt. Vom 1. Stock an ist die ganze Fassadenfläche über die Tragkonstruktion hinaus vorkragend angeordnet (Bild 10) und zeigt folgende Ausbildung: Aussen Zementplatten als Witterungsschutz, dahinter und durch einen belüfteten Hohlraum ge-



trennt eine Durisolisolation als Wärmeschutz. Die Fenster sind aussen bündig angeschlagen und auf der Seite Riehenring in Thermolux-Verglasung ausgeführt, um eine Blendung durch Sonnenlicht in den Ausstellungsräumen zu verhindern. Die Konstruktion der Mittelhalle ist in ähnlicher Weise ausgeführt, jedoch fallen dort die Zementplattenverkleidungen weg und sind ersetzt durch Fenster, die bis zum Boden der einzelnen Geschosse reichen. Die ganze Konstruktion war somit so gewählt, dass möglichst weitgehend vorgefertigte Fertigelemente zur Verwendung gelangten, um damit wenigstens einen Teil der Arbeitsleistung vom Bauplatz in die Werkstätte zu verlegen.